

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1921)**

Heft 51

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das Ausland, kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:

Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:

Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Mundi Salus adveneris! — Morgenröte der Caritas in der griechisch-römischen Kulturwelt. — Zur König Karl Frage. — Zur Mütterseelsorge. — Kirchen-Chronik. — Büchereingänge. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

Mundi Salus adveneris!

Zu grossen und heiligen Zwecken ist der Mensch geboren. Engelchöre vom Himmel rufen sie über diese Erde in die Herzen der Völker und Generationen: „Gloria in altissimis Deo et in terra Pax hominibus.“ Zur Verherrlichung Gottes, sich selbst zum Herzensfrieden und zum ewigen Glück ist der Mensch geschaffen.

Glückliche Erben aller Segnungen des Weihnachtskönigs, haben wir unsere Zweckbestimmung erkannt und frohlocken freudigen Herzens mit dem königlichen Sänger: „Suscepimus, Deus, misericordiam tuam in medio templi tui“. Kinder der Auserwählung, die wir uns am Christbaume so recht des Glückes unseres heiligen Glaubens erinnern, danken wir Gott für alle Gnaden, die wir in der katholischen Kirche geschöpft haben.

Indessen aber können wir uns in Erwägung dieses Weihnachtsglückes des Gefühles nicht erwehren: „Non fecit taliter omni nationi“, „nicht alle teilen mit uns diese Gnade“. Noch immer eine Milliarde von Heiden, die nie den Weihnachtsgruss gehört, noch den Weihnachtsstern der ewigen Hoffnung geschaut! Noch immer trotz 1900-jähriger Weltmission auf 100 Getaufte über 160 Heiden! O, dass doch diese Millionen Aermster aller Armen mit uns zur Krippe eilten, die Segnungen des Weihnachtskönigs zu kosten, zu sehen, „wie süß der Herr ist!“

Priester des Weihnachtskönigs Jesu, Ausspender der Geheimnisse Gottes, müssen wir auch ein Herz der Liebe und priesterlicher Sorge für jene haben, die der Erlöserkrippe am fernsten stehen, weit weg von ihr irrend in der Nacht des Heidentums. Priester Jesu, müssen wir auch vom Munde der 1000 Millionen Heiden den Notschrei in erbarrender Liebe vernehmen: „Quem vidistis, pastores? Dicite, annuntiate nobis, in terris quis apparuit!“

Wir stehen am Abschlusse eines für das schweizerische Missionswesen überaus denkwürdigen Jahres. Am Himmelfahrtsfeste 1921 zogen die ersten Schweizerkapuziner mit 6 Baldeggerschwestern auf ein eigenes Missionsfeld in Ostafrika. Am 30. Mai 1921 hat der Hl. Vater das Missionsheim „Bethlehem“ direkt unter die

Propaganda gestellt und angeordnet, dass eine Weltpriestermissionsgesellschaft in der Schweiz sich bilde. Am 26. Juli 1921 tagte in Freiburg der erste schweizerische Missionskongress. Am 18. September 1921 konsekrierte Kardinal van Rossum den Schweizerkapuziner P. Justinus Gummy in Ingenbohl zum Bischofe der Seychellen. Im Jahre 1921 entsandte allein das Institut Menzingen 17 seiner edelsten Töchter nach den südlichen Missionsländern. Waren das nicht Anlässe, die unsere Aufmerksamkeit auf das Ehrenfeld der Heidenmission in seltener Weise hinlenkten.

Vor uns steht 1922, ein Jahr von ganz bedeutender Tragweite für das gesamte katholische Missionswesen.

Am 6. Januar, als am Dreikönigsfeste, begehen wir das 3. Zentenarium jener weltumfassenden Missionszentrale der „Propaganda Fide“ von Rom, die Gregor XV. 1622 ins Leben rief, jenes Werkes, dem namentlich heute eine unschätzbare Bedeutung für die Organisation und Entwicklung des gesamten kathol. Missionswesens zukommt. Am 12. März 1922 sind es 300 Jahre seit der Heiligsprechung des hl. Franz Xavers, des grössten Missionärs der Neuzeit, den Gregor XV. an diesem Tage auf die Altäre gehoben. Am 3. Mai 1922 feiert der grösste Hilfsmissionsverein, „die Glaubensverbreitung“, das 100-jährige Stiftungsfest. Sollten diese drei denkwürdigen Erinnerungstage an uns vorbeiziehen, ohne dass wir der eminent wichtigen und heiligen Sache der Heidenmission in weitem Masse gedient haben?

Benediktus XV. hat von hoher päpstlicher Warte aus die Vorbereitungen dafür getroffen. Seine Missionszyklika „Maximum illud“ vom 30. November 1919 war ein Ruf zur Tat, ein Sturmsignal für den Kreuzzug der Weltmission. Alle ruft der Papst. Die Gläubigen für die drei offiziellen Missionsvereine: „Die Glaubensverbreitung“, den „Kindheit Jesuverein“, das „Opus S. Petri“. Die Priester ruft er hinein, in den von ihm mit soviel geistlichen Vorteilen gesegneten Verein, der „Unio cleri pro missionibus“.

Das Jahr 1922 muss zum grossen Erntejahr für die Weltmission werden. Das wird der Fall sein, wenn der Klerus sich unter die Fahne der Unio cleri pro missionibus stellt, von der der Papst vertrauensvoll in seiner Missionszyklika die Worte schreibt:

Damit unsere Wünsche sicherer und reichlicher in Erfüllung gehen, ehrwürdige Brüder, müsst ihr im allgemeinen durch Belehrung den Sinn eurer Geistlichkeit in besonderer Weise auf die Missionen hinlenken. Gewöhnlich neigen die Menschen stark dazu, den apostolischen Männern zu Hilfe zu kommen. Benützet diese Neigung weise, dass

sie den Missionen recht viel Nutzen bringe. Wisset daher, dass wir wünschen, es möchte in allen Diözesen der kathol. Welt, der sogenannte Missionsverein der Geistlichen gegründet werden, welcher der Propaganda Fide unterstellt sein soll. Wir haben derselben bereits jede Vollmacht für diese Angelegenheit gegeben. Der Verein ist neulich in Italien entstanden und hat sich in kurzer Zeit über andere Länder verbreitet. Da er durch unsere Förderung aufblüht, wurde er bereits von uns mit der Vergünstigung päpstlicher Ablässe ausgezeichnet. Er verdiente das, denn durch diese Organisation wird die Tätigkeit der Geistlichen sehr gut organisiert, sowohl um den Christen die Sorge und das Heil so vieler Heiden einzuflössen, als auch um die mannigfachen Werke zu befördern, welche der apostolische Stuhl zum Segen der Missionen schon gutgeheissen hat.“

Ueber die hohe, unermessliche Wichtigkeit dieser Priesterorganisation für die Weltmission, welche der Hl. Vater mit so warmen Worten in „Maximum illud“ empfohlen, schreibt darum Cardinal van Rossum in einem Erlasse vom 19. März 1920 an die Bischöfe:

„Dieser Ruf des Hohenpriesters kam gerade im rechten Augenblicke. Die Not der Missionen, die immer gross war, ist jetzt nach dem Kriege über die Massen gewachsen, die Hilfsquellen sind am Versiegen, die Zahl der Verkünder des Evangeliums hat abgenommen, blühende Missionen sind ein mit Leichen bedecktes Trümmerfeld geworden. Und gerade jetzt eröffnen sich neue Bahnen dem Evangelium, alle Anzeichen versprechen der Kirche neue Eroberungen.“

Der Hl. Vater will, dass zu diesem Werke der Bekehrung aller Völker zum Glauben, einem Werk, das Christus befiehlt, alle beitragen, die durch die grosse Barmherzigkeit Gottes den wahren Glauben haben und die unzähligen Wohltaten geniessen, die dieser Glaube spendet.

Diese grosse Pflicht, die Religion und Nächstenliebe auferlegen, bindet vor allem die Bischöfe und den Klerus, die auch hier die Führer und Lehrer der Völker sein müssen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass überall, wo der Klerus mit Eifer und Ausdauer das Volk auf das Missionswerk hingewiesen, dieses den grössten Aufschwung genommen hat. . . . Die Sekten versuchen — ausgerüstet mit allen materiellen Hilfsmitteln — alles, um ihre Irrtümer in allen Weltteilen zu verbreiten. Die Kinder der Kirche dürfen da nicht zurückbleiben, denn überall muss die Wahrheit verkündigt werden. Und da der Glaube bei uns abnimmt, gibt es kein besseres Mittel, im Klerus den Seeleneifer, im Volke die Liebe zum Glauben zu erhalten, als das lebendige Interesse für die Missionen und opfervolle Tätigkeit für das Missionswerk. . . .“

Von heiliger Liebe für die Förderung der Missions-sache getrieben, haben die HH. schweizerischen Bischöfe es nicht unterlassen, die Wünsche des Papstes zu erfüllen, und haben schon 1920 auf der Bischofskonferenz zu Luzern die Einführung der Unio cleri pro missionibus beschlossen. Und mit grösster Freude nimmt der Schweizer Klerus Kunde, dass auf Vorschlag der diesjährigen Bischofskonferenz die Propaganda den HH. Bischof Robertus von St. Gallen zum Landespräsidenten der Unio cleri pro missionibus ernannt hat.

1922, ein grosses Erntejahr für die Weltmission! Sind ihm nicht die Wege dafür in reichlichem Masse geebnet?

Wenn der gesamte Klerus der Schweiz 1922 dem Papste für die Unio cleri Folge leisten wird, worüber kein Zweifel bestehen kann, dann wird wohl bald in vielen tausend armen Heidenherzen der Weihnachtsstern des kath. Glaubens leuchten, und die Schweiz wird einer grossen, heiligen, brennenden Aufgabe der Stunde gedient, eine schönste Weihnachtsmission erfüllt haben: Glauben, Frieden tragen in Millionen armer Heidenherzen.

Gloria in altissimis Deo, in terra Pax hominibus!

Unsere grosse Weihnachtsbitte für diese Völker in der Finsternis des Heidentumes steigt zum Himmel:

„Mundi Salus adveneris!“

F. Höfliger.

Morgenröte der Caritas in der griechisch-römischen Kulturwelt.

(Schluss.)

3. Eindringen des christlichen Geistes in die Heidenwelt.

Die allgemeinen Grundlagen der allgemeinen Nächstenliebe hatte Gott der Herr schon im alten Bunde seinem auserwählten Volke Israel verkünden lassen. Diese Lehren bilden einen der Ruhmestitel des Alten Testaments, welches seine Schriften weit über alle Literaturwerke des Heidentums erhebt. Diese Fundamente aber sind gegeben in den Lehren von der Einheit Gottes, von der Erschaffung des Menschen nach dem Ebenbilde seines Schöpfers, von der Einheit des Menschengeschlechtes, von der Geistigkeit und Unsterblichkeit der Seele, von der ewigen Vergeltung des Guten und des Bösen im Jenseits. Diese so erhabenen und erhebenden Lehren bilden die magna charta libertatis für das ganze Menschengeschlecht. Es war nur ein Ausfluss all dieser tiefeinschneidenden Lehren, wenn Moses dem israelitischen Volke das Gebot der allgemeinen Nächsten- und Menschenliebe verkündete: Deinen Nächsten sollst du lieben, wie dich selbst!⁹

Darnach genossen beim israelitischen Volke — ganz im Gegensatz zu den alten Römern — die Frauen, die Kinder, die Witwen, die Waisen, die Armen, Hilflosen, Dienstboten, Fremden alle Rechte der Persönlichkeit. Einer eigentlichen Verarmung unter dem Volke war durch die weise Gesetzgebung möglichst vorgebeugt. So konnte Moses die Hoffnung aussprechen, dass „ein ganz Armer oder Bettler unter seinem Volke nicht sein werde“.¹⁰ An Armen und Bettlern fehlte es indessen nicht; allein das Gesetz gebot, „dem dürftigen und armen Bruder, der bei dir im Lande bleibt, die Hand zu öffnen“.¹¹ Weitere Vorkehrungen zu Gunsten der Armen wurden getroffen und eine reichliche, zartsinnige, freudige und verständige Wohltätigkeit immer wieder empfohlen.¹² Der fromme Tobias, der weise Sira-cide, Salomon und David mahnen ebenso sehr zu reicher Opferwilligkeit wie zu weiser Vorsicht beim Spenden der Almosen.¹³

⁹ 2 Mos. 19,18

¹⁰ 5 Mos. 15,4

¹¹ 5 Mos. 15,11

¹² P. Schegg, Bibl. Archäologie Freiburg 1887 S. 616 fl.

¹³ Tob. 4,8— 12 und 12,9, Eccli 18,15, 29,15 fl. 3,33. Sap. 14,21 31, 17,5. Ps. 40,2, 81,3 fl. Wir können nicht umhin das treffl. Werk v. Dr. Fr. Schaub „Die kath. Caritas und ihre Gegner“ M. Gladbach 1909 angelegentlich zu empfehlen.

Den reinen Glanz des alten Gesetzes haben später Pharisäer, Schriftgelehrte und Sadduzäer vielfach verdunkelt und die Meinung verbreitet, dass wenigstens der Feind der mosaischen Religion gehasst werden müsse.¹⁴ Dennoch darf mit gutem Grund angenommen werden, dass die menschenfreundlichen Lehren des alten Testaments auf die Heidenwelt nicht ohne Einfluss blieben. „Wie der Südwind, wenn er über die Berge herabsteigt, alle Luftschichten durchzieht, in jedem Winkel der Häuser sich fühlbar macht und die verschiedenen Atmosphären der nach Natur und Lage so ganz verschieden gestalteten Länder ausgleicht: so kam das Judentum mit seinem überlegenen und unwiderstehlich zähen Geiste schon vor den Tagen der Machabäer (ca. 160 v. Chr.) über die alten Kulturvölker und siedelte sich in den grösseren Städten wie auf dem Lande in geschlossenen Scharen, oft sogar in grosser Anzahl an.¹⁵ Die unerhörte Ausbreitung der Juden, ihr enges Zusammenhalten, ihre Zudringlichkeit und rücksichtsloses Hervorkehren ihrer Ueberzeugungen weckten allerdings allgemeinen Unwillen gegen sie. Die unerhörte Proselytenmacherei wirkte jedenfalls nicht immer vorteilhaft, sondern recht oft sehr nachteilig auf den Charakter der Neubekehrten, weshalb Christus der Herr mit den schärfsten Ausdrücken davor warnte: „Weh' euch, ihr Heuchler, die ihr zu Wasser und zu Land umherziehet, um auch nur einen Glaubensgenossen zu gewinnen; wenn er es aber geworden, so machet ihr ihn zum Genosse der Hölle — noch einmal so arg, wie ihr seid!“¹⁶

Trotzdem wird es wahr sein, was ein Wortführer des Judentums aus dem ersten christlichen Jahrhundert, der berühmte Geschichtsschreiber Josephus Flavius, behauptet: Die jüdischen Grundsätze fanden bei ihren heidnischen Gegnern allenthalben Eingang. Was uns über den Verkehr des Plato, des Pythagoras, des Aristoteles und seines Schülers Kleanthus mit jüdischen Weisen bekannt ist, bestätigt die Aussage des Philosophen Seneka: Obschon besiegt, hätten es die Juden dennoch soweit gebracht, dass sie den Siegern ihre Lehren und Gesetze aufdrängten.¹⁷

In diesem Augenblicke trat das Christentum in die Welt ein.

Sein göttlicher Stifter war nicht gesonnen, das Gesetz des alten Bundes aufzuheben, aber es zu erfüllen, das heisst: seiner Vollendung entgegenzuführen.¹⁸ So rückte er denn die Nächstenliebe in den Mittelpunkt seiner ganzen Lehre, indem er sie unauflöslich mit der Gottesliebe verband und ihr ein grosses, die ganze sichtbare Welt weit überragendes Endziel setzte, dem alles Sinnen und Streben des Menschen unterworfen sein muss.

Es handelt sich für Jesus nicht um eine gewaltsame Sozialreform, nicht um ein politisches Programm. Seine Lehre steigt unendlich höher, bis zu Gott, dem Urheber und beglückenden Endziel des Menschen empor und sie dringt tiefer, bis in das Innerste des Menschenherzens; sie hat durchaus religiösen Charakter. Deshalb vermag sie auch die erhabensten und unwidersprechlichen Motive für ihre Forderungen geltend zu machen und darf eine un-

ingeschränkte Geltung beanspruchen — unter allen Umständen und Verhältnissen des Menschenlebens und der Kulturzustände.

Um seinem „neuen“ Gesetze der Liebe die reiche Frucht zu sichern und gegen die Einwendungen des Egoismus zu schützen, begnügte sich jedoch der göttliche Gesetzgeber nicht, es in allgemeiner Form auszusprechen: er ging auf die Kasuistik des Lebens ein und zeigte im Einzelnen, wie er sein erstes und grösstes Gebot beobachtet wissen wollte.¹⁹ Das aber bezeichnete die Kulmhöhe des göttlichen Gesetzes, dass er befahl, einander zu lieben „wie ich euch geliebt habe“: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder tut, das habt ihr mir getan!“

Die ersten Herolde und Organisatoren der Caritas waren die hl. Apostel: Petrus²⁰ — Jacobus²¹ — Johannes²² — ganz besonders der hl. Paulus. Was der grosse Völkerlehrer über die Caritas im 13. Kapitel seines 1. Briefes an die Christen zu Korinth geschrieben, ist einzig schön in der ganzen christlichen Literatur und lässt sich nur mit den Worten seines göttlichen Meisters vergleichen.

Allein S. Paulus ist nicht bloss der Verkünder der Caritas; er ist auch ihr unvergleichlicher Organisator. Er bediente sich dazu zweier Mittel, die er im Schatze des Offenbarungsinhaltes vorfand: der stillen, unverdrossenen Berufsarbeit und des Almosens einerseits und der Diakone und Diakonissen oder „Witwen“ oder „Jungfrauen“ anderseits.

Indem der hl. Paulus die Arbeit und das Almosen in den Dienst der Caritas stellte, bahnte er eine stille, aber tiefgreifende Revolution an; denn dadurch hob er den starren Eigentumsbegriff, wie die römische Kulturwelt ihn kannte, auf, und gab ihm eine höhere und allgemeinere Zweckbestimmung. Anderseits trat er auch der Ansicht des Kommunismus entgegen, welcher alles persönliche Eigentum verpönt. Die Wahrheit liegt auch hier, wie so oft, in der goldenen Mitte. Das Privateigentum ist berechtigt, und das erste, wichtigste und allgemeinste Mittel, es zu erwerben, ist die ehrliche Arbeit. Aber das private Eigentumsrecht ist nicht ein unbeschränktes, und seine Aufgaben sind nicht bloss diesseitige, sondern vor allem auch eine jenseitige: es soll die Arbeit von allen geleistet werden und ihre Frucht auch dem Arbeiter zu eigen gehören, jedoch so, dass der Ueberfluss dem Armen zugute komme durch das Almosen. — Die caritative Tätigkeit bedarf aber der Organisation, wenn sie anders ihre Zwecke erfüllen soll. Dazu dienten die Diakonen, welche vermöge ihrer sakramentalen Weihe mit der ganzen Hierarchie der Kirche unlöslich verbunden sind, und in den Diakonissen oder „Witwen“ opferfreudige Gehilfinnen fanden. Indem die Kirche — d. h. schon Christus und die hl. Apostel — die Frau zur umfassenden Mitwirkung bei den Werken der Caritas heranzogen: erwiesen sie dem ganzen Frauengeschlechte selbst einen unschätzbaren Dienst; denn sie gaben ihm, was ihm bisher gefehlt hatte: eine öffentlich anerkannte Stellung und eine seiner ganzen Veranlagung entsprechende verantwortungsvolle Wirksamkeit, in glücklicher Anlehnung an das Lehr- und Hirtenamt der Kirche. Dadurch sicherte

¹⁴ Mt. 5,43. Dazu J. Knabenbauer Commentar. in evgl. Sec. Mt. Paris 1892 I. 241 s.

¹⁵ A. M. Weiss, Apologie des Christentums III. Bd. 1891 S. 184 f.

¹⁶ Mt. 23,15.

¹⁷ S. Augustin. De civit. Dei VI. 11.

¹⁸ Mt. 5,17.

¹⁹ Man vergleiche etwa: Joh. 13,34. 15,17 Mt. 6, 1—4. 5,237. 9,40. 5,42. 25,14—30 und 35—40. Joh. 15,13.

²⁰ 1 Petr. 1,22. 3,8 f. 4,8 f.

²¹ Jac. 1,27. 2,8. 5,1 f.

²² 1. Joh. 3,10. 23,47 f. 16,20.

sich die Kirche den umfassendsten und segensreichsten Einfluss, der sich in den verschiedensten Gebieten des Lebens Zutritt und Geltung verschaffte, wo der Glaube selbst noch nicht Aufnahme gefunden hatte.

So sehen wir denn, dass bei heidnischen Philosophen, Juristen und Staatsmännern des ersten und zweiten Jahrhunderts — nicht selten im Widerspruch mit ihren anderweitigen Behauptungen und Taten — sich Anschauungen und Aeusserungen finden, die sich nur aus dem bewussten oder unbewussten Einflusse des Christentums hinlänglich erklären lassen. So bei Seneka, Epiktet, Piinius, Marc Aurel, Plutarch etc.²³ Alle diese Männer gehörten der neuern stoischen Schule an. Im Gegensatz zu den Philosophemen früherer Zeit waren sie überzeugt von der Gleichheit aller Menschen und ihrer Würde, ohne indessen vor der Schwäche und den Tücken des menschlichen Herzens ihre Augen zu verschliessen. Sie sehnten sich nach etwas Besserem und Höherem, über allem Irdischen Erhabenen, ohne es jedoch finden zu können. Sie anerkannten die Strafwürdigkeit der Verbrechen gegen die einst so rechtlos betrachteten Sklaven. Sie befreundeten sich mit dem Gedanken einer rechtlichen Gleichstellung der Gattin mit dem Gatten. Auch dem Kinde glaubten sie Rechte zuschreiben und es nicht der Willkür und Laune des Vaters überlassen zu dürfen. Selbst der Gedanke an Gottes liebende Vorsehung war einigen dieser Philosophen nicht fremd.²⁴ Andere freilich scheinen von einer Rückführung der menschlichen Rechte auf Gott — von einer Sanktion der Gesetze durch Gott nichts zu wissen, wohl aber von einem autonomen Gesetzgebungsrecht der menschlichen Vernunft zu träumen und dadurch alle sittliche Norm der menschlichen Willkür und Laune auszuliefern.

Aehnliche Anschauungen wie bei den Philosophen finden wir auch bei Rechtsgelehrten und Staatsmännern des ersten und zweiten Jahrhunderts nach Christus. So bei Domitius Ulpianus, Alexander Severus, Florentinus, Trajan, Antoninus Pius etc. „Es hiesse aller Wahrscheinlichkeit Gewalt antun, wenn man so neue Grundsätze, wie diese Männer sie vertraten, einer einfachen, natürlichen Entwicklung der Philosophie . . . zuschreiben wollte.“²⁵ Aus diesen Anschauungen sind die wohlthätigen Einrichtungen herausgewachsen, die wir oben erwähnt haben. Wenn aber die Wohlfahrtseinrichtungen schon nach kurzer Zeit wieder verschwanden, so liegt der Grund darin, dass sie im heidnischen Volksleben und Volksverständnis noch zu geringen Beifall fanden und auf Anschauungen aufgebaut waren, denen die sicheren Fundamente fehlten. Allein die Morgenröte, welche den Sonnenaufgang aus der Höhe ankündete, war da; sie liess sich nicht mehr weglegnen: bald werden ihre hellen Strahlen den ganzen Erdkreis erleuchten und erwärmen — uns zu zeigen, wie auch wir in einer untergehenden und neuaufsteigenden heidnisch gesinnten Welt, die Grundsätze des Weltheilandes verkünden und praktisch einführen können — zum Segen und zum Frieden einer von den christlichen Grundsätzen allzuweit abgewichenen Gesellschaft.

C. Müller, Prof.

²³ Speziell über Seneka vergleiche: J. Stigmair: Das Weisheitsideal bei Seneka, Seite 61 f. in Dr. W. Pohl: Beiträge z. Philosophia Paedagogia perennis. Freiburg 1919.

²⁴ Vgl. K. Vorländer, Geschichte der Philos. 1913. I. Bd. S.181.

²⁵ Troplong a. a. O. 83.

Zur König Karl Frage. *)

(Schluss.)

König Karl war von Anfang an der Friedenskaiser und König: er trug sich mit einem weitblickenden Programm, das manche Aehnlichkeit mit jenem des ermordeten Thronfolgers Fr. Ferdinand hatte: er glaubte und glaubt annoch an eine grosse Aufgabe und Zukunft Oesterreichs, sei es aller wieder geeinten Völker und Staaten, sei es ein Oesterreich-Ungarn mit engeren Grenzen. Die Entente aber schützt die von ihr geschaffenen Neustaaten. Diese selbst leben in beständiger Angst: die ihr zwangsweise angegliederten Volksstämme strebten wieder mit der Notwendigkeit des Pendels zu ihrem früheren Mittelpunkt zurück. Das wieder aufblühende Ungarn darf nach ihrem Dafürhalten kein Mittelpunkt einer neuen kulturellen Kristallisation, kein Zellkern einer völkisch-nationalen Neuentwicklung werden. Die neugeborenen Kinder der Pariserverträge schreien deshalb nach Gewalt und immer wieder nach Gewalt: die Lieblinge der Entente werden — um mit dem Deuteronomium zu sprechen — dick und feist, schlagen aus, und geberden sich derart begehrllich, dass selbst die grosse Entente in gewissen Dingen Halt gebieten musste, so als diese Kriegskinder die Kosten ihrer jüngsten leichtfertigen Mobilisationen gegen Ungarn — Ungarn selbst aufliegen wollten. Uebrigens soll der Versuch dieser Mobilisationen wenigstens in Tschechien recht kläglich ausgefallen sein. Das alles erklärt aber die Haltung der Entente gegenüber Ungarn und den vollen Zertrümmerungsversuch der Habsburger-Dynastie noch nicht. Der letzte internationale Freimaurerkongress in Genf, der sich — beiläufig bemerkt — ebendort einen neuen internationalen Bundessitz gegeben hat, zweifellos nicht ohne Absicht am Sitze des Völkerbundes, hat von freimaurerischen internationalen Mächten gesprochen. Diese Prägung ist wahr, den Tatsachen vollauf entsprechend. Diese freimaurerischen Mächte haben ihre stärksten und tiefsten Wurzeln in den Grossorienten von Paris und Rom: eigenartig laufen die Verzweigungen zu den Orienten von London und Amerika. Diese geheimen, weltstarken Mächte aber wollen um jeden Preis Habsburgs Vernichtung: sie fürchteten einen neuen Völker- und Nationenbund in Oesterreich; sie fürchteten von dorther ein besonderes Aufblühen katholischen Lebens und christlicher Politik. Diese Hoffnungen sollten bis auf die tiefsten Wurzeln ausgerissen werden. Um jeden Preis sollte Ungarns Führer- und Volkswille gegenüber König Karl umgebogen oder doch ummauert und in eiserne Fesseln gelegt werden, jenes Ungarn, das bekanntlich gleich bei seinem Aufblühen die ihm von der Freimaurerei drohenden Gefahren erkannt hatte, und mit Recht kräftig, vielleicht etwas allzu heissblütig magyarisch und zu wenig überlegt politisch gegen die untergrabenden Bünde aufgetreten war. Diese obersten Leitungen der freimaurerischen Mächte besitzen bekanntlich in den obersten Staatenführungen eigenartig tiefe Einflüsse und nicht selten ebendort Sitz und Stimme, wo die Entscheidungen fallen. Nur so erklären sich voll- auf sowohl der Zwangsweg nach Madeira und auch die unerhörten Eingriffe in Ungarns Selbständigkeit und Politik. Es wäre übertrieben, alles und jedes der Freimaurerei

*) Fortsetzung und Schluss des Artikels in Nr. 48.

zuzuschreiben. Vieles ist einfachhin Folge der Pariser-Verträge, auf die eine ganze Fülle von Motiven, Strömungen und Gegenströmungen eingewirkt hat. Der freimaurerische Einschlag darf aber ebenso wenig unterschätzt werden.

Das ist die Tragik der König Karl-Frage. Und in dieser Tragik erscheint König Karl gross — auch gross in seinen Idealen und in seinen christlichen und menschenfreundlichen Zielen. Das, was die Schweiz mit Recht an Karl aussetzt, war ein Mangel der diplomatischen Aufrichtigkeit in beständig für ihn rollenden Gewissensfragen und Gewissenskollisionen, die mit weltgeschichtlichen Entscheidungen in engster Verbindung standen. Wir tadeln diese königlichen Fehler als Schweizer. Aber wir verzeihen sie. Die innerliche Hochachtung vor der echt und tief religiösen Persönlichkeit Karls und vor dem Geiste, der seine Friedens- und Aufbaupläne beherrschte und noch beherrscht — ist in uns nicht gemindert, eher noch gesteigert und das Mitgefühl mit dem tragischen Schicksal ist das lebhafteste. Die tiefsten Wurzeln der Hoffnungen Karls hat alle um ihn spielende Welt- und Entente- und Ungarn-Politik nicht ausgerissen: sie sind mit dem Goldnetz der Vorsehung verbunden. Sollte aber auch diese die Zukunft des Ostens ohne die Habsburger leiten wollen: dann besässe auch der letzte edle Habsburger etwas von jenem religiösen und weltgeschichtlichen Tiefblick, den Paulus im Römerbrief 12, 33—36 beschrieben hat und dessen Schilderung wir am grossen Vorsehungsfeste der hochheiligen Dreifaltigkeit jeweilen in der Epistel lesen: O du Tiefe der Reichtümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes. Wie unergründlich sind deine Gerichte und wie unerforschlich deine Wege. . . Wer ist je dein Ratgeber gewesen? Karls Diplomatie gegenüber der Schweiz war im Gedränge seiner Pläne und Pflichten nicht überall tadellos. Aber auch die Schweiz hat nicht eine tadellose Diplomatie geübt, als sie durch einen gewissen selbst empfundenen und dann auch wieder selbst ausgeübten Hochdruck Karl zur Erklärung gedrängt hat: er werde die Schweiz „freiwillig“ verlassen. Dieser Fehler der schweizerischen Diplomatie ward aber eben in jenen Tagen durch ein grosszügiges Entgegenkommen hinsichtlich des Aufenthaltes in Hertenstein vollauf gutgemacht, als Karl zur Ueberraschung der Schweiz — die Schweiz nun wirklich freiwillig verliess. Es gibt Zusammenhänge der Geschichte, die in allen ihren Verfädungen und Verknotungen das Merkmal der Tragik in sich tragen, die Zeichen einer Tragik der Prüfung, der Läuterung, der Sühne für vollen Segens. Der Tragik gebührt Verehrung! Karl wurde Jahrhunderte, aber auch eines aufblühenden, geheimnis- — das ist unbestreitbare Tatsache — von den höchsten, angesehensten Politikern Ungarns gerufen. Sie ahnten eine Politik Horthys, die der Königsfrage gefährlich ward. Sie hielten den Augenblick auch im Hinblick auf die internationale Stimmung für günstig. Aber auch die Politik dieser Grossen war wohl zu ungarisch heissblütig, zu romantisch hoffnungsvoll. Dieses Urteil fällt auch Apponyi. Während des Zuges des Königs ereigneten sich in Budapest die Umtriebe des Hauptmanns Julius Gömbös unter Mißleitung eines Teils der akademischen Jugend. Eine Ungarn-Korrespondenz der „Freiburger Nachrichten“ betont auch einige diplomatische Fehler des Königs (Verfrühtes

Einsetzen einer Art von Ministerium anstatt der Verhandlung mit der Regierung; Verzögerungen im Handeln). Der Hauptfehler des Ganzen lag in einer zu optimistischen Auffassung der Gesamtlage. Unserer Ansicht nach war die Königsfahrt ein edles, kühnes, ideales Unternehmen, aber vielleicht nicht eine Politik der Weisheit. Dieser grosse Fehler echter, weitschauender Politik haftet vor allem den ratgebenden ungarischen Grössen an. Die beiden Ungarnfahrten aber waren vollgültige Rechtsbejahungen im Geiste des Friedens: insofern haben sie weltgeschichtliche Bedeutung; wie die Vorsehung über und in ihnen wirkt und waltet, wird die spätere Weltgeschichte lehren.

In der Gesamtangelegenheit der letzten Ungarnfahrt hatte die Schweiz vor allem ihre Staatswürde zu wahren. Die anderen Fragen gingen deren Forum externum zunächst nichts an.

Antworten auf Anfragen.

In Bezug auf eine von der Redaktion des „Rheintaler Volksfreund“ in einem sehr lesenswerten Artikel an uns gestellte Frage antworten wir nach unseren bisherigen Erkundigungen Folgendes, indem wir zugleich nochmals an einen früher bereits ausgesprochenen Gedanken, den man leicht übersieht, anknüpfen: 1. Die Schweiz musste ihr Forum externum wahren und verteidigen. Auch wenn jemand in Gewissenskollisionen gegen ein forum externum eine von diesem als unrecht betrachtete Handlung *bona fide* begeht, muss er sich die Ahndung durch jenes Forum externum gefallen lassen: *de internis non iudicat praetor*. 2. König Karl hatte selbstverständlich immer die Absicht: einst nach Ungarn zurückzukehren und hielt sich dafür auch durch seinen Königseid grundsätzlich verpflichtet und dies zweifellos mit Recht. 3. Die schweizerischen Behörden verlangten nun nach der ersten Osterfahrt Karls ein Versprechen hinsichtlich mehrerer Punkte, vor allem hinsichtlich einer genau befristeten vorherigen offiziellen Anzeige *vor* einer allfälligen Abreise. Es ist zweifellos: dass die Schweizerbehörden vom Könige persönlich und wieder von dessen Bevollmächtigtem (in Buchs und in Bern) ein Versprechen verlangten: in jedem Falle *vor* einer Abreise, sei es in ein anderes Exil oder nach Ungarn, eine offizielle Anzeige in einer genau anberaumten Frist an den Bundesrat gelangen zu lassen. 4. König Karl, der im Vorneherein wohl einsah, dass die Notwendigkeit einer Ungarnfahrt unter Umständen als plötzliches Gebot des Augenblicks erscheinen könne, gab, wie es scheint, das Versprechen: die befristete Anzeige zu machen, wenn er ein anderes Exil wählte. Im Bundeshause wurde — da man einem Souverän gegenüber höchste Höflichkeit im Verkehr beobachtete, diese Zusage als Vollzusage auch hinsichtlich einer Reise nach Ungarn aufgefasst. Der König bzw. sein Vertreter hatte absichtlich diese einschränkende Form mit dem Ausdrucke Exil gewählt. Das ist die unter den obwaltenden Umständen materiell mehrdeutige Diplomaten-sprache, die der Bundesrat als schlicht einfaches Wort von Seite des Souveräns oder dessen Bevollmächtigten betrachtete. 5. Insofern betrachtet sich nun die schweizerische Behörde durch die plötzliche Abreise König Karls und eine erst nach dem Faktum eingetroffene Anzeige als getäuscht. Das Forum externum konnte und musste diese Auffassung sich zu eigen machen und darnach handeln. Wir sind voll überzeugt, dass König Karl selbst dies vollauf würdigt. Wir haben auch ganz positive Gründe für diese Annahme. Unser Punkt 1 trat nun in Wirksamkeit. Wir haben deshalb nie die schroffste Form der Wendung „Wortbruch“ gebraucht. Das weniger Ritterliche und das wohl überdachte Diplomatische bezeichnet die Handlung des Königs. Wir möchten nun einen Mentalrestriktions- und Zweideutigkeitsverkehr mit obersten Behörden in keiner Weise moral-theologisch kanonisieren. 6. Auch die schweizerische Be-

hörde hatte sich übrigens früher auf einer anderen Stufe des Falles König Karls wohldiplomatischer Vieldeutigkeit bedient. Als mitgeteilt wurde, König Karl verlasse freiwillig die Schweiz, war dies ja nur in dem Sinne richtig: dass er unter diplomatischem Drucke Freiwilliger werden musste. Auch dies hatten wir seinerzeit in der K.-Z. getadelt. Wie sehr wir die Gewissenskollisionen Karls verstehen und vollauf zu würdigen wissen, haben wir bereits mehrere Male und oben nochmals ausgesprochen.

A. M.

Zur Mütterseelsorge.

Die Müttervereinsversammlungen sind etwas sehr Wichtiges für die Seelsorge, wie in Nr. 49 der K.-Z. mit Recht betont wurde. Die Schwierigkeiten scheinen mir aber nicht so gross zu sein, wie der Verfasser jener Zeilen glaubt. Der Stoff, der behandelt werden soll, ist so unermesslich, dass ein Pfarrer wahrhaft nie in Verlegenheit kommen kann. Allgemeine Anregungen und Anleitungen findet er in zahlreichen Fachblättern und Zeitschriften, das Individuelle, das am meisten interessiert, kann er seiner eigenen Erfahrung zur Genüge entnehmen. Wer zumal pastorelle Hausbesuche macht, wird seinen Müttern immer Vieles, sehr Vieles zu sagen haben, ohne deshalb „persönlich“ zu werden; die einzige Gefahr liegt darin, dass man zu lange reden könnte. Ich möchte auf drei Punkte hinweisen, die mir praktisch wichtig erscheinen.

Der Müttervereinsvortrag soll keine Predigt im engeren Sinne, sondern eben ein Vortrag sein. Beim Hauptfest des Vereins muss natürlich eine Predigt gehalten werden, vor der ganzen Gemeinde, schon um jene Frauen zu gewinnen, die noch nicht Mitglieder sind. Am gewöhnlichen Monatssonntag aber soll es ein Standesvortrag sein, bei dem die Feierlichkeit der Predigt vermieden wird. In einem solchen Vortrag kann man viel mehr in das praktische Leben hinabsteigen, das Individuelle interessiert immer, zumal die Frauenwelt, die weniger an abstraktes Denken gewöhnt ist. Auch die Vorbereitung verlangt dann viel weniger Zeit und Mühe, man kann ja seine Skizze ungestört vor sich legen und benützen. Von grossem Vorteil ist es deshalb, wenn diese Standesvorträge — nach Art unserer Exerzitien — nicht in der Kirche gehalten werden, sondern in einem eigenen (heizbaren) Saal oder in einer Nebenkappelle; in den Städten wird dies leichter sein als auf dem Lande. Auf diese Weise können sich auch keine Unberufene eindrängen.

Der Vortrag für die Mütter muss wirklich religiösen Charakter haben, er muss die religiösen und sittlichen Pflichten und Aufgaben der Gattin, der Mutter, der Hausfrau behandeln. Nie sollen die Müttervereinsvorträge sich zum „Kurse“ für Haushaltung oder Kinderpflege erniedrigen. Das ist Sache der Aerzte, Hebammen oder Kursleiterinnen. Der Priester, der Seelsorger hat genug für die Seelen zu tun. Die praktischen Handreichungen des täglichen Lebens verstehen die Mütter besser als wir, da brauchen sie unsere Ratschläge nicht. Auch ist Gefahr, dass in diesen Fällen die Vorträge den Frauen bald verleiden; Dinge, mit denen sie die ganze Woche sich herumschlagen müssen, sollen ihnen nicht auch am Sonntag noch nachlaufen, da wollen sie etwas Höheres haben.

Der Besuch der Müttervereinsversammlungen lässt an vielen Orten zu wünschen übrig. Wir kennen Städte mit

über 1000 eingeschriebenen Mitgliedern, wo 100 bis 200 die Versammlungen besuchen, also 10 bis 20 Prozent. Ich kannte Pfarrer, die ausgezeichnete Redner und Seelsorger waren, und die es dennoch nicht dazu brachten, dass die Mütter eifrig und zahlreich ihre Vorträge besuchten, und sie deshalb fast den Mut verloren. Die vielbeschäftigte Mutter findet eben leicht einen Vorwand, sich zu dispensieren oder denkt nicht mehr daran. Ueber den Besuch der Versammlungen sollte deshalb Kontrolle geführt werden. So kann der Pfarrer die säumigen Mitglieder von Zeit zu Zeit wieder mahnen mit einer speziellen Einladungskarte; die Arbeit kann diskret von einem Vorstandsmitglied besorgt werden. Bei ganz kleinen Vereinen kann Appell gehalten werden; bei grösseren Vereinen können die Mitglieder die Kontrolle selbst besorgen helfen, man gibt jedem Mitglied eine Vereinsnummer (z. B. Karten mit 12 kleinen Abschnitten, worauf die persönliche Nummer steht, für die 12 jährlichen Monatsvorträge), und bei jeder Versammlung gibt jedes Mitglied seine Nummer ab. Dadurch bringt man etwas von der straffern, modernern Organisation der Kongregationen in unsere Müttervereine hinein, die mehr als eine blosse Bruderschaft sein sollten, wenn sie heutzutage noch etwas erreichen wollen. Eigentliche Frauenorganisationen sind in unseren Gegenden schwerer zu gründen und auch weniger notwendig; auf die angeführte Weise kann ein gutgeleiteter Mütterverein sie ersetzen, zumal, wenn man damit noch etwa ein caritatives oder soziales Werk verbindet. Ich habe jahrelang den Müttern ohne Kontrolle Vorträge gehalten und bezüglich Besuch schlechte Erfahrungen gemacht; sobald die Kontrolle eingeführt war, hat sich das Bild total glücklich verändert, so dass ich nun die grösste Freude daran habe. Meine Vorträge sind wie sie früher es waren, also hängt der Erfolg mit der Kontrolle zusammen. Wir müssen mit der menschlichen Schwachheit rechnen. Ein paar Reklamationen hat man natürlich in Kauf zu nehmen.

Das sind persönliche Erfahrungen auf dem Gebiete der Müttervereinsseelsorge. -i.

Kirchen-Chronik.

Rom. Ein Apostel der konfessionellen Schule „ehrwürdig“ erklärt. Am 11. Dezember fand in Gegenwart des Hl. Vaters im Konsistoriensaal des Vatikans die feierliche Verlesung des Dekrets über die heroischen Tugenden des ehrwürdigen Johann Nepomuk Neumann aus dem Redemptoristenorden statt. Durch diesen Akt erhält der Diener Gottes den Titel „Venerabilis“. Neumann wirkte als Bischof von Philadelphia in den Vereinigten Staaten. In seiner Ansprache feierte der Papst P. Neumann als einen Apostel der konfessionellen Schule mit folgenden Worten: „Neumann hat insbesondere nach seiner Erhebung zur bischöflichen Würde, seine eifrigste Sorge den Pfarerschulen zugewandt. Er wollte nichts wissen von der gemischten oder neutralen Schule, da er einsah, welchen Schaden beide stiften, und er beförderte die katholischen in so hohem Masse, dass bei seinem Antritt der Diözesanregierung von Philadelphia nur in zwei Pfarreien sich katholische Schulen fanden, bei seinem Tode aber über hundert. Indem so Neumann die geistige Ausbildung der Jugend von heute förderte, die ihm mit Recht als die Be-

herrscherin der Zukunft erschien, hat er sich als ein Mann echtster, wahrer Tatkraft erwiesen, und noch heute genießt die glückliche Diözese die Früchte dieser seiner Tätigkeit.“

Schweiz. Nationalrat. Sozialistischer Antrag gegen das Bettagsmandat von 1920. In der Sitzung des Nationalrates vom 16. Dez., in der die „Lex Häberlin“, die eine Ergänzung des Strafrechts gegen revolutionäre Umtriebe vorsieht, weiter beraten wurde, stellte der Sozialist Schmid von Olten den Antrag, in das Gesetz die Bestimmung aufzunehmen, dass seiner Strafe auch unterliege, wer „die Ausübung bürgerlicher oder politischer Rechte durch Vorschriften oder Bedingungen kirchlicher oder religiöser Natur beschränkt“. Er führte zur Begründung aus: das Bettagsmandat der schweizerischen Bischöfe gegen den Sozialismus widerstreite dem Art. 49 der Bundesverfassung, der die Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet. Es trage Streit, Zank und Hader in die Familien und könne in seinen Auswirkungen bis zum Aufruhr führen. Deshalb sei es notwendig, dem Gesetze diese Ergänzung zu geben. Als Sprecher der katholischen Fraktion trat Nationalrat Müller den Behauptungen Schmidts entgegen. Die Sozialisten hätten den Ton der Debatte auf den einer Schnapskneipe gebracht. Das Gesetz Häberlin sei kein Ausnahmegesetz; die konservativ-katholische Partei werde stets gegen jedes Ausnahmegesetz stimmen. Sie sei auch die einzige Partei, die sich auch heute mit Recht über Ausnahmegesetze beklagen könne. Das Bettagsmandat der Bischöfe berühre nur das Forum internum. Die katholische Kirche habe die Revolution stets verurteilt. Herr Nationalrat Müller protestierte, dass man die Handlungsweise der Bischöfe mit der revolutionären Propaganda der Sozialisten auf eine Stufe stelle.

Eine Erklärung der kath.-konservativen Fraktion über Revolution und Ausnahmegesetzgebung. Nationalrat Walther gab in der Nationalratssitzung vom 13. Dezember im Namen der kath.-konservativen Fraktion folgende Erklärung zur „Lex Häberlin“ ab, die kirchenpolitisch von Bedeutung ist:

„Die kathol.-konservative Fraktion anerkennt die Notwendigkeit und Dringlichkeit der vom Bundesrate vorgeschlagenen Ergänzung des Bundesstrafrechtes. Manche Vorkommnisse, speziell die Ereignisse vom November 1918, haben diese Notwendigkeit und Dringlichkeit genügend bewiesen.

Die kathol.-konservative Fraktion hat von jeher konsequent jede gewaltsame Aenderung der verfassungsmässigen staatlichen Ordnung als unvereinbar mit ihren religiösen und politischen Grundsätzen abgelehnt. Sie betrachtet es als Recht und Pflicht des Staates, die nötigen gesetzlichen Garantien gegen den gewaltsamen Umsturz zu schaffen.

Die gegenwärtige Vorlage richtet sich nur gegen den gewaltsamen Umsturz. Bestrebungen, auf verfassungsmässigem Wege eine Reform der bestehenden Zustände herbeizuführen, werden durch die Vorlage nicht berührt. Es soll vielmehr die individuelle Freiheit einerseits und der durch die Mehrheit des Volkes geschaffene verfassungsmässige Zustand andererseits gegen die Vergewaltigung durch eine Minderheit geschützt werden. Als Ausnahme-

gesetz kann die Vorlage nicht betrachtet werden. Die Strafandrohung ist eine allgemeine, für jedermann gültige.

Wenn die kathol.-konservative Fraktion aus diesen Gründen der Vorlage zustimmt — immerhin unter Aufrechterhaltung der verfassungsmässigen Rechte der Kantone in Beziehung auf das gerichtliche Verfahren und die Rechtssprechung — so ist sie sich gleichzeitig bewusst, dass Strafgesetze allein die öffentliche Ruhe und Ordnung auf die Dauer nicht zu garantieren vermögen. Eine gesunde und solide Grundlage des Staates lässt sich nur erhalten, wenn den Gliedern des Staates auf religiösem, politischem und wirtschaftlichem Gebiet volle Gerechtigkeit zuteil wird. Die katholisch-konservative Partei wird daher jederzeit den gewaltsamen Umsturz bekämpfen, aber auch jede Ausnahmegesetzgebung und alle Bestrebungen, welche die freie Entfaltung derjenigen Grundsätze hindern, die positiv staatserhaltend wirken.“

Spanien. Der nationale katholische Bauernverein. Ende November fand in Madrid die sechste Generalversammlung des Nationalen katholischen Bauernvereins Spaniens statt. Diese Bauernorganisation dürfte eine der mächtigsten der Welt sein. Sie wurde erst im April 1917 gegründet von dem Laien Antonio Monedero, und zählt bereits 60 Bünde, 5000 Syndikate und 600,000 Mitglieder. Der Mitgliedsbeitrag für die Zentralorganisation wurde auf 25 Rappen festgesetzt. Wie der Erzbischof von Toledo, Primas von Spanien, in seiner Ansprache ausführte, verdankt die Organisation ihre Erfolge vor allem dem streng kirchlichen und katholischen Charakter. Ein sprechendes Zeugnis für diesen ist es, dass dem fünftägigen Kongress der Delegierten ein Exerzitihtag in einem geistlichen Hause Madrids vorausging. Dem wohlthätigen Einfluss des katholischen Bauernvereins wird es zugeschrieben, wenn aus ganzen spanischen Provinzen der Wucher und die Wucherpreise fast ganz verschwunden sind.

In der Schweiz hat der Bischof von Sitten für das Wallis in diesem Jahre eine Verfügung erlassen, wonach die dortige Bauernorganisation durchaus konfessionellen Charakter tragen soll. In der übrigen katholischen Schweiz haben sich die katholischen Bauern dem bestehenden neutralen Bauernverein angeschlossen. Seitdem dessen Leiter diese Organisation in den Dienst ihrer Politik stellen, ist sie in manchen Landesgegenden, neuerdings besonders im Berner Jura, zu einer Gefahr für die katholische Politik geworden. V. v. E.

Büchereingänge *)

z. T. mit kurzen, die Anzeigen begleitenden Notizen.

Vorbemerkung. Wir fügen wieder, eine frühere Gepflogenheit aufgreifend und Wünsche aus der Mitarbeiter- und Leserschaft wie von Seite der Verlage berücksichtigend, die rasche Anzeige der Einläufe als regelmässige Gabe der K.-Z. ein. Wo es der Redaktion möglich ist, soll eine orientierende Notiz sofort beigegeben werden. Ueber grössere Werke und bedeutendere kleinere oder aktuelle Schriften folgen später die Rezensionen. Da diese

*) Bei den Bibelübersetzungen Seite 412 der letzten Nummer blieb in den anzeigenden Besprechungen Roesch N. T. der Hinweis auf den Verlag Schöningh Paderborn aus Versehen weg — ebenso bei Schlogl, Burgverlag Wien und Vogels Schwann, Düsseldorf — ebenso bei der Besprechung von Pohles Dogmatik der Verlag Schöningh (S. 414)

aber oft erst nach geraumer Zeit folgen können, liegt sehr die baldige Anzeige allein oder die sachliche Notiz im Interesse aller Kreise. Wo die Möglichkeit vorliegt, gleichzeitig Einlaufendes sachlich zu ordnen, wird dies geschehen, wo dies nicht angeht, sind die verschiedenen Stoffe auch unter dem Titel: Verschiedenes, zu suchen. A. M.

Biblisches und Biblisch-Homiletisches.

Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Keppler, **Homilien und Predigten**. 6. bis 8. vermehrte Auflage, 11. bis 15. Tausend. 1. Teil. Sonntagshomilien und Passionspredigten. Der grosse bischöfliche Homilet, der durch seine Kritiken neuerer Predigtliteratur, durch seine fruchtbaren exegetischen homiletisch-theoretischen Unterrichte, seine wertvollen Stoffdarbietungen und Führungen zu den ersten Quellen und durch sie dahin (vgl. die anregenden Adventperikopen und das wahrhaft goldene Büchlein: Armen-seelen-Predigt) ein alt- und allbekannter Meister der Homiletik ist, bietet hier vollständig gehaltene Homilien auf einige ausgewählte Sonntage und dazu Passionspredigten. Die Homilien eignen sich zum eigentlichen Studium der Homilie. Sie sind Vorbilder für den Prediger zu freier, bei aller Nachahmung individueller Selbstarbeit im Geiste der hl. Schrift, mit einzuarbeitender Lebenskausistik, je nach den Verhältnissen. Sie sind Wegführungen: wie eine ganze Perikope ohne Stoffüberladung klar, warm, liebevoll, in einem an das Evangelium selbst enge und schlicht sich anschliessenden, gestaltungskräftigen Aufbau mit ins volle Leben hineinragender und die Alltätigkeit überragender praktischer Spitze fruchtbar erklärt werden kann. Die Eigenart Bischofs Keppler steht in vornehmer, klassisch gefilterter Art für sich selbst als eigenartige Erscheinung in unserer Zeit da: ihr bleibt homiletische Unvergänglichkeit. Hinsichtlich der Entfaltung des biblischen Gehaltes und der schlicht-fruchtbaren Art der Ausgestaltung der Homilie kann Keppler für jeden Prediger Anreger und Führer sein. Wertvoll sind die beigegebenen Passionspredigten. Sie lehren: wie der Prediger auch dort, wo nicht die äussere Form der Homilie gewählt wird, aus der Fülle der Hl. Schrift schöpfen soll. Wohlthuend ist der bischöfliche Schlußsatz im Vorwort, in dem sich der hohen Würdenträger in Bezug auf das *principalissimum munus episcoporum* mit seinen Mitarbeitern im Dienste des Wortes Gottes eins fühlt: und für sich und für jene das erhofft, „was uns einst bei der Ordination zum Lektor in Aussicht gestellt wurde: *partem cum iis, qui verbum Dei ministraverunt ab initio*“. Der zweite Band enthält Fest- und Gelegenheitspredigten — der dritten, eine ganz besonders erwünschte Gabe! — Hirtenbriefe. Preis 12 (17) Mark, — 9 (14) Mark, — 13 (18) Mark mit Zuschlägen. Verlag Herder, Freiburg.

Dr. Jakob Schäfer, **Die Wunder Jesu, in Homilien erklärt**. Herder, Freiburg. Der Prediger, der so oft im Allgemeinen und insbesondere im Einzelnen die Wunder Jesu zu behandeln hat, findet hier einen reichen Strom exegetischer und biblischer Wahrheit und Weisheit und einen Stromlauf, der ins praktische Leben führen und den der Prediger in seiner Art lenken und leiten und mit noch eingehenderer Lebenskausistik erfüllen mag.

Die Dimmlerschen **Kleinen Bibelbücher** aus dem Verlage des Volksvereins von München-Gladbach sind in ihrer Eigenart eine ebenso köstliche als praktisch-fruchtbare Gabe. Sie dienen in vorzüglicher Weise der Verbreitung und Vertiefung der Schriftenkenntnis in weiten Kreisen, können aber auch dem Prediger und Sonntagsschullehrer wie den Katecheten höherer Lehranstalten treffliche Dienste leisten. Selbst der Fachmann liest sie ab und zu als gedrängtes Kompendium mit Freude. Es wird immer eine gedrängte Vorerklärung mit geistreichem Weitblick und weiser Beschränkung gegeben, dann erst folgt der Text, der dann im Zusammenhang mit Verständnis und Erbauung gelesen werden kann. Eben erschienen Isaias (M. 7.20), Job (M. 7.20), Das Hohe Lied (M. 7.20), Sprüche

Jesu Sirachs (M. 10), Der Prediger (M. 7.20), Jeremias (M. 7.20), Ezechiel (M. 7.20), Die kleinen Propheten (M. 7.20) in Taschenformat.

K. Haggenev, S. J. **Im Heerbann des Priesterkönigs**. Betrachtung über das Lukasevangelium. Vierte u. fünfte Auflage. 8.—11. Tausend. Der geborene König. 1. Bd. (Advent- und Weihnachtszeit.) Der wahre Melchisedech. 2. Bd. (Fasten- und Osterzeit.) Gebetbuchformat. Mk. 21 (26) der Band mit Zuschlägen; S. je 352 u. 367. — Der Verfasser verfolgt hier sehr fruchtbar den üeraus glücklichen Gedanken, den Wortlaut eines Evangeliums und dessen gründliche Exegese mit der Priesterasketik zu verbinden: eine sehr begrüßenswerte Erscheinung vom Standpunkte der Leben Jesu-, der Evangelien- und Bibelbetrachtung aus: *lex credendi, sciendi orandi vivendi una lex!* Verlag Herder.

Pfarrer Engel, **Von Kraft zu Kraft**. Epistelpredigten für die Sonntage des Kirchenjahres. Breslau-Adlerholz. Preis für ein Bändchen je M. 7.50 (10) mit 60 Prozent Aufschlag. Wir nennen diese aus dem Geist der Schule Kepplers i. w. S. heraus geschriebenen Bändchen ein erfreuliches Ereignis auf dem Gebiete der homiletischen Literatur. Die Epistelpredigten Pfarrer Engels leiten den Homileten an, entweder die ganze Epistel als Grundlage von Homilien zu wählen, oder einzelne für sich verständliche Gedanken, Dogmen, Christusschilderungen, moralisch-asketische Wahrheitsverkündigungen und Motive aus dem überströmenden Reichtum der Episteln herauszuheben und als Episteltext liebevoll, exegetisch, dogmatisch, moralisch, als Lebensführung, als liturgische Stimmung und Gesinnung zu entfalten. Mögen diese fruchtbaren kleinen Bücher den Homileten anregen: ab und zu die Epistel vorzulesen und wirklich zu erklären oder etwas aus der Fülle ihres Geistes als Epistelgut herauszugreifen und die goldene Saat in die aufgepflügten Furchen der Gemeinde zu streuen. Die plastische Skizzierung der Epistelpredigten ist oft recht glücklich. Ab und zu wünschten wir noch engeren Anschluss an den Text.

Peter von Kastilien, S. J. **Wie Jesus predigte**. Deutsch von Joh. Spendel, S. J. Herder, Freiburg. Jeder Versuch, jede Arbeit, jeder Weg, die Predigt Jesu dem Prediger nahe und näher zu bringen, ist zu begrüßen. Das kleine Buch, aufmerksam gelesen — sein Format macht es auch als Begleiter auf der Wanderung im Garten oder über Feld und auf Pastorationsgängen geeignet — weckt die Liebe zum Evangelium, macht auf Inhalt, Methode, Eigenart und Nachahmungsmöglichkeit der Predigt Jesu aufmerksam und schärft den Sinn und Geist des Erbauung suchenden Schriftbetrachtens und des Auffindens der Wege der hl. Methodik Jesu. Der Verfasser hätte seinen häufigen, mit Recht ausführlichen Zitaten noch öfter einige exegetisch-psychologisch-methodische Erklärungs- und Wegführungslinien beigegeben sollen.

Methodische Anmerkung über die homiletische Betätigung.

Wir machen im Anschluss an die eben angezeigten Werke eine dringliche Schlussbemerkung. Zweifellos wirken Zykluspredigten gut und sehr gut. Zweifellos empfehlen sich zusammenhängende apologetische, dogmatische, moralische Predigten. Doch kann die immer sich wiederholende Wegführung nach dem Gange des Katechismus leicht die Mahnung des Heilandes übersehen: *nova et vetera* aus dem Schatze der Religion hervorzuholen. Es tritt bei dieser Ausschliesslichkeit der Predigtart die Person Jesu zu wenig in den Vordergrund; die Innerlichkeit des Christenlebens wird zu wenig gepflegt; viel Reines und Feines, Zartes und Seelisches kommt nie zur Wirkung; der wunderbare Gang des katholischen Kirchenjahres wird nicht erlebt. — Man halte immer wieder für längere Zeit Sonntagspredigten, Homilien über Evangelien und Episteln, oder Sonntagspredigten in deren Geist, oder liturgische Predigten. Es liegt eine schwere, ernste, vom Tridentinum so dringlich empfohlene Pflicht vor:

interpretari sacras scripturas, exponere aliquid ex evangelii, ex missa u. s. f. Wie mahnt ebendort die Kirche: ne thesaurus librorum sacrorum neglectus iaceat. Keine Systematik, oder sie schlosse sich denn etwa gerade an das allseitige Wunderwerk der Summa Theologica des Aquinaten fruchtbar, praktisch an, geht so auf jene zar-testen, heiligsten und so unmittelbar ansprechenden Gebiete der katholischen Innerlichkeit ein — wie die Evangelien, die Episteln, die Introiten, das Offizium. Wenn der Pfarrer oder Rector ecclesiae die Hauptthematata in ein Verzeichnis einträgt, hat er immer eine Uebersicht auch bei der freieren Predigtart.

Neutestamentliche Predigten, herausgegeben von Thaddäus Soiron, in Verbindung mit Prof. Dr. Meinerz, Stadtpfarrer Nieder, Regens Ries, Prof. Dr. Thielmann. — Ein wertvolles, exegetisch-homiletisches, aufgepflügtes Ackerland mit reichem Samengut und Anleitung zum Säen für die Prediger. Der Strom der biblischen, katholischen Homiletik ist im Wachsen begriffen: die eben wieder angezeigte Unternehmung führt ihm neue, rauschende, lebenskräftige Bäche zu. Vor uns liegt u. a. das ungemein wertvolle, anregende Heft: **Predigten über die Thessalonikerbriefe**. Prediger, greife einmal nach diesem Heft. Lies etwa Nr. 3. Ein Großstadt-Seelsorger. Paulus — das geborene Stadtkind. . . . S. 20, 21 ff. — Heiliges Heimweh, S. 29 ff. und: Ein Herold der Freude und der Gnade! — Lies dies einige Zeit vor dem Sonntag: Laetare! Denke an die Novemberhomiletik und schlage n. 7. auf: Die Toten werden auferstehen, und in eben demselben Sinn Nr. 8: Seid bereit für den Tag des Herrn. Nr. 9. Der Herr wird euer Vergelter sein. Nr. 10. Der Tag des Herrn und seine Vorboten. — Dann urteile selbst, ob du deine Tätigkeit nicht auf diesem Wege befruchten könntest, auch wenn du nicht gerade Zyklen über die Thessalonikerbriefe halten willst.

Aber höre! Ja höre! Wäre es nicht ein gutes Unternehmen, einmal als Thema der Herz-Jesu-Predigten ausgewählte Gedanken aus einem Apostelbrief zu wählen — sind nicht die Apostel tiefste Kenner des Erlöserherzens, Führer zu ihm? — oder Briefausschnitte als Vorwürfe zu sonstigen Abendpredigten, zu Sühnepredigten in der Fastenzeit u. s. w. auszuwählen. Gerade für solche Auswahlen könnte dir das vorliegende Heft Anregung geben! Bleibe nicht immer in den alten Schablonen. Omnis scriba doctus in regno coelorum similis est homini patri familias, qui profert de thesauro suo nova et vetera. Das sagt dir — — Jesus!

A. M.

Kirchenamtlicher Anzeiger

für das Bistum Basel.

Moniteur officiel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

La Chancellerie Episcopale a reçu:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Pour les besoins du Diocèse:

Müswangen 23; Zofingen 25.75; Eich 32; Kleinwangen 33; Witterswil 18; Rickenbach (Thurgau) 35; Vicques 40.40; Baden 230; Geiss 13; Tägerig 31; Gündelhardt 14; Gempfen 10; Beinwil (Solothurn) 20; St. Urban 32; Nenzlingen 14.55; Walterswil 16; Montignez 10; Alle 31.25; Gerliswil 50.60; Arbon 50; Les Bois 76.40; Bern 175; Courfaivre 30; Liesberg 49; Luzern, St. Paul 115; Rinsbach 85; Courchavon 7.50; Les Pommerats 9; Wislikofen 15; Rickenbach (Luzern) 20; Les Genevez 33.85; Dampheux 13; Birsfelden 25; Ebikon 51; St. Brais 8.50; Frauenfeld 82; Asuel 10; Neudorf (Luzern) 15; Fahy 20; Grellingen 25; Movelier 10; Güttingen 22; Rocourt 6; Oberbuchsiten 10; Pleigne 16; Develier 11.85; Niederbuchsiten 15; Sitterdorf 10; Erschwil 12.50; Liestal 30;

Egerkingen 10; Horw 105; Réclère 9.50; Oberwil (Aargau) 17; Pfeffingen 13; Würenlingen 56; Subingen 10.

2. Für das Caritasopfer: Pour les œuvres de Charité:

Zofingen 32.41; Subingen 20; Pfyen 40; Wohlen 300; Vicques 34.60; Gündelhardt 10; Gempfen 10; Beinwil (Solothurn) 15; Nenzlingen 13; Montignez 8.15; Alle 30.40; Les Bois 72.50; Courfaivre 30; Liesberg 45; Reiden 72; Sissach 52.20; Wislikofen 15; Les Genevez 10; Birsfelden 25; Ebikon 40; Wettingen 70; Courtételle 25; Frauenfeld 60; Neudorf (Luzern) 15; Doppleschwand 26; Grellingen 35; Movelier 45; Rebeuvelier 6; Oberbuchsiten 10; Nie erbuchsiten 20; Mervelier 10; Asuel 5; Altnau 12; Egerkingen 10; Oberwil (Aargau) 17; Pfeffingen 13; Würenlingen 53.

3. Für das hl. Land: Pour les Lieux Saints:

Vicques 36.20; Gempfen 10; Beinwil (Solothurn) 11; Nenzlingen 16.05; Montignez 8; Alle 30.40; Gerliswil 42.80; Les Bois 31.50; Courfaivre 27; Liesberg 46; Wislikofen 12; Pruntrut 16.25; Les Genevez 21.05; Birsfelden 25; Ebikon 48; Frauenfeld 60; Neudorf (Luzern) 15; Grellingen 35; Movelier 12; Rebeuvelier 13; Pleigne 22; Niederbuchsiten 15; Bettwiesen 27.11; Egerkingen 10; Oberwil (Aargau) 17; Pfeffingen 18.50; Würenlingen 64.

4. Für den Peterspfennig: Pour le Denier de S. Pierre:

Witterswil 12; Vicques 35.60; Subingen 10; Walchwil 5; Gempfen 10; Beinwil (Solothurn) 12; Nenzlingen 9; Montignez 5.40; Alle 30.35; Gerliswil 41.20; Les Bois 69.50; Bern 175; Courfaivre 29; Liesberg 75; Walchwil 4; Les Genevez 27.75; Birsfelden 25; Ebikon 47; Frauenfeld 129; Neudorf (Luzern) 15; Bünzen 30; Grellingen 30; Movelier 10; Güttingen 23; Rebeuvelier 5; Oberbuchsiten 10; Pleigne 14; Develier 9.05; Niederbuchsiten 20; Mervelier 40; Montsevelier 22; Egerkingen 10; Pfeffingen 14; Würenlingen 59.

5. Für die Sklavenmission: Pour la mission antiesclavagiste:

Vicques 31.70; Nenzlingen 11.50; Montignez 5; Alle 23.75; Les Bois 31.40; Courfaivre 26; Liesberg 60; Wislikofen 15; Birsfelden 25; Neudorf (Luzern) 15; Movelier 6; Güttingen 28; Rocourt 8; Pleigne 12; Niederbuchsiten 15; Bettwiesen 32.49; Egerkingen 10; Pfeffingen 14.50; Würenlingen 67.

6. Für das Seminar: Pour le Séminaire:

Vicques 35.50; Gansingen 200; Gempfen 10; Beinwil (Solothurn) 14; Nenzlingen 17.50; Montignez 12; Alle 24.35; Gerliswil 50.90; Les Bois 47.40; Courfaivre 33; Liesberg 27; Wislikofen 13; Les Genevez 68.45; Birsfelden 25; Ebikon 45; Neudorf (Luzern) 15; Bünzen 30; Grellingen 35; Movelier 8; Rebeuvelier 6; Oberbuchsiten 10; Pleigne 21; Niederbuchsiten 20; Altnau 13; Egerkingen 10; Oberwil (Aargau) 17; Pfeffingen 21; Würenlingen 65.

7. Für die Diaspora: Pour la Diaspora:

Bure 20.

8. Pour l'Institut St. Charles, Porrentruy:

Corban 20; Dampheux 90; Vicques 72; Pleigne 62; Montignez 314; Alle 100; Les Bois 100; Courfaivre 151; Courchavon 47.50; Les Pommerats 18; Cornol 43.70; Les Genevez 8.90; Lajoux 62.95; Fahy 50; Movelier 50; Rocourt 4; Mervelier 105.

Gilt als Quittung. Pour acquit.

Postcheck Va 15 — Compte de chèques Va 15.

Solothurn, den } 17. Dezember 1921.
Soleure, le }

Die bischöfliche Kanzlei

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 94,497.48

Kt. Aargau. Laufenburg, Hauskollekte 350, Lunkhofen, Hauskollekte 708, Rohrdorf, a) Rohrdorf 102, b) Filiale Bellikon 32, Stetten 3, Lenzburg 40, Zofingen 51.44. Döttingen, Hauskollekte 77, Herznach 60, Kaiseraugst, a) Hauskollekte 150, b) Gabe von F. B. 10, Klingnau 400, Mellingen 85, Dietwil, Hauskollekte 1065, Wettingen 700 „ 4,559.44

Kt. Baselland. Arlesheim 61.50, Reinach, Hauskollekte 410, Münchenstein. a) Hauskollekte 580, b) Kirchenopfer 41.85, Liestal 355, Pfeffingen, Hauskollekte 110, Sissach, Hauskollekte 350, Therwil, Hauskollekte 102.20	Fr. 2,010.55
Kt. Bern. Courfayve 80, Vicques 126, Bern Gabe von Ungenannt 100, Roggenburg a) Hauskollekte im Pfarrdorf 45 20, b) Hauskollekte in Ederswiler 82, Zwingen 51.50, Nenzlingen 17.30, Les Bois 110, Liesberg 156.60, Grellingen 120, Cornol 45. Develier 20.75, Pleigne 20, Rebeuvelier 5, Tramelan 15, Movelier, a) Movelier 25.40, b) Mettemberg 24.65, c) Ungenannt 10, Mervelier 80	" 1,134.40
Kt. Luzern. Altshofen 113, Aesch-Mosen, Hauskollekte 530, Ebikon, Hauskollekte 300, Kleinwangen, Hauskollekte (dabei Gabe von 100) 650, Kriens, II. Rate 383, Luzern, von Ungenannt 10, Neudorf 335, Marbach a) Hauskollekte II. Rate (dabei von Ungenannt 200) 290, b) Vergabung von M. L. 200, Oberkirch, Hauskollekte 230, Hohenrain (Dabei von den Kindern 16.50) 750, Greppen 200, Neuenkirch, Hauskollekte 1122, Werthenstein, Hauskollekte 400, Egolzwil-Wauwil, Hauskollekte 230, Hasle, Filiale Hl. Kreuz (dabei Gabe 10) 35, Ballwil, Hauskollekte 670, Ettiswil 250, Horw a) Hauskollekte 544.90, b) Bölsterlistiftung 20, c) Von Ungenannt 50, d) Von Ungenannt 200	" 7,512.90
Kt. Nidwalden. Niederrickenbach, Hauskollekte	" 300.—
Kt. Schaffhausen. Stein a/R., Hauskollekte	" 280.—
Kt. Schwyz. Lauerz 80, Wollerau 383, Schwyz, a) Hauskollekte (incl. Seewen) 2,306, b) Gabe von Herrn Jos. Hicklin sel. 100	" 2,869.—
Kt. Solothurn. Witterswil 25, Walterswil 21, Oberbuchsiten 60, Niederbuchsiten 20, Breitenbach 50	" 176.—
Kt. St. Gallen. Durch bischöfliche Kanzlei à conto Beiträge aus dem Bistum 7775, Maseltrangen 60, Neu St. Johann, Hauskollekte 400, Magdenau, Gabe vom löbl. Frauenkloster 100	" 8,335.—

Kt. Thurgau. Steckborn 65, Romanshorn, von den Kindern 10, Rickenbach, Nachtrag 12, Ermatingen 41, Gündelhart 45, Arbon 560, Basadingen 50, Emmishofen 135, Güttingen 51 Fr.	969.—
Kt. Uri. Sisikon, Hauskollekte 504, Gurtellen I. Rate 200, Altdorf, a) Kirchenopfer I. Rate 700, b) Von Fr. L. M. 300	" 1,704.—
Kt. Waadt. Gabe von Ungenannt	" 100.—
Kt. Wallis. Durch bischöfliche Kanzlei Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis II. Rate 1000 Vex 31, Muraz-Collombey 30, Sierre 50, Bourg-St. Pierre 15, Monthey 340, Simplon 80, Rekingen 60, Mase 15, Collombey 25, Mörel 42, Visperterminen 17, Bürchen 17.20 Vollêges 25.30, Ernen 81	" 1,828.50
Kt. Zug. Oberägeri, a) Hauskollekte 850, b) Aus einem Trauerhause 50, c) Extragabe von Ungenannt 100, Neuheim 390, Unterägeri, Hauskollekte 1,200, Menzingen, a) Hauskollekte 720, b) Löbl. Institut 100, Steinhausen, Nachtrag 4, Zug, Hauskollekte II. Rate 436	" 3,850.—
Total Fr. 130,126.27	

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 45,630.51	
Kt. Aargau. Legat von Herrn Fidel Stocker sel. in Abtwil	" 1,000.—
Total Fr 46,630.51	

Zug, den 17. Dezember 1921.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Piarr-Resignat

* * * * *

Alle in der „Kirchen-Zeitung“ ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von

RABER & CIE., LUZERN.

* * * * *

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum :
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate : 19 Cts.
 Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
 Inseraten-Annahme spätestens Dien tag morgens

Person

in den 30er Jahren, im Krankendienst und allen häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Stelle als **Haushälterin** zu einem geistl. Herrn. Offerten gerne zu Diensten Zu erfragen unter Chiffre C. O. bei der Expedition dieses Blattes.

WEIHNACHTS-KRIPPE

100 jähr Kunstwerk, 4 1/2 m breit 2 1/2 m tief, 300 kunstvollendete, holzgeschnitzte Fig., für Institute etc. passend, Preis 38.000 Lire. Näheres E. Scrinizi, Zürich. Alderstr. 39. Za 9164

Tochter

gesetzten Alters, welche schon viele Jahre in Pfarrhof gedient hat, **sucht Stelle** als Haushälterin zu geistlichem Herrn. Offerten erbeten unter B. T. an die Expedition dieses Blattes.

Messwein

Fuchs - Weiss & Co., Zug bebildgt.

Tisch-Weine

rote : Montagner, 11^o Ltr. 1. —
 Rosé extra 11^o " 1.10
 Tiroler 1920er " 1.50
 ital. Gavi extra " 1.50
 weiss : Piemonteser " 1.30

Leihfässchen
 von 40 Liter an franko.
 Grössere
 Abnahme Spezial-Preise.

M. Hochstrasser
 Wein-Handlung

z. Baslerlor
 ::: LUZERN :::

:-: Für Raucher :-:

Prima Zigarren — Zigaretten
 Tabake in grösster Auswahl
 Mustersendungen unverbindlich.
Heribert Huber,
 „zur Zigarren-Uhr“
 détail mi-gros en-gros
Luuzern Hertensteinstr. 56

Feuervergoldung

mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte gegr. 1840

Adolf Bick, Wil.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
 in- und ausländische
 ::: Tischweine :::
 als

Messwein

unsere selbstgekelterten
 Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung,
 Bremgarten.

Messweine

sowie weisse und rote
Tisch- und Spezialweine
 empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
 z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
 bebildgte Messweinlieferanten

Standesgebetbücher

von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
 Eberle, Kälin & Cie., Elmstedeln.

Messweine

aus der
 Stifts- Kellerei
Muri Gries

Theodor Bucher's
 Böhne
 Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Hervorragende Werke für Gebildete

Von Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B.:

Allgemeine Kunstgeschichte Die Werke der bildenden Künste vom Standpunkte der Geschichte, Technik, Aesthetik. 3 Bände, abgeteilt in 6 Halbbände, umfassend im ganzen 3548 Seiten und enthaltend 5572 Illustrationen, wovon 4590 im Text und 982 auf ein- und mehrfarbigen Extrabeilagen. Komplet in Original-Einband Fr. 400.

... Unter den allgemeinen großen Kunstgeschichten muß als das erste, umfassendste und wissenschaftlich gründlichste gearbeitete Werk die „Allgemeine Kunstgeschichte“ des Benediktiners Dr. Kuhn bezeichnet werden. Sie ist das „Standard-Werk“ der deutschen Kunstgeschichte. . . . Reichspost Wien.

Registerband hierzu im gleichen Format wie das Monumental-Werk selbst. 2. Auflage. 218 Seiten stark, enthaltend ca. 20,000 Stichwörter. I. Ein technisches Vokabular. II. Ein Verzeichnis der Künstler-, Orts- und Sach-Namen. Brochiert Fr. 19 50. Elegant gebunden Fr. 25.—.

Die Anlage dieses Registers zeichnet sich durch hervorragend praktische Zweckmäßigkeit aus, so daß es jedem Befitzer des monumentalen Werkes für die Benützung geradezu unentbehrlich sein dürfte. Kunst für Alle, München.

Roma Die Denkmale des heidnischen, unterirdischen, neuen Rom in Wort und Bild. Siebente, vollständig umgearbeitete und neu illustrierte Auflage. Mit farbigem Titelbild, 389 Abbildungen im Text und auf 40 Einschaltbildern, sowie 3 Plänen von Rom. 7. Auflage. 606 Seiten. 205:295 mm. In Original-Einband mit Farbchnitt Fr. 45.—, mit Goldschnitt Fr. 50.—.

... Ein Prachtwerk, das Verfasser und Verlegern zur Ehre gereicht und jeden Leser mit Bewunderung erfüllt. Anzeigebblatt für die kath. Geistlichkeit, Stans.

Der jetzige Stiftsbau Maria Einsiedeln.

Geschichtliches u. Aesthetisches. Zweite umgearbeitete und neu illustrierte Auflage. Mit 50 Abbildungen im Text u. 4 Einschaltbildern. 2. Aufl. 128 Seit., Lex.-Oktav. Brochiert Fr. 18.—, eleg. geb. Fr. 20.—.

Die Freunde kirchlicher Kunst . . . werden an diesem Ehrenbuche für das alterwürdige Stift ihre aufrichtige Freude haben . . .

Dr. J. Ranftl in Studien u. Mitteilungen, Salzburg.

Moderne Kunst- und Stilfragen. Mit 77 Illustrationen. Lexikon-Oktav. Brochiert Fr. 7.50, gebunden Fr. 9.50.

Diese Schrift tat uns not. Wir bedürfen eines zuverlässigen Führers in den vielverteilten Pfaden der neuzeitlichen Kunst. Ein solcher ist unstrittbar P. Kuhn, dessen Urteil durch eine tiefgehende Kenntnis der Kunstgeschichte geteilt und erläutert ist. Prof. L. Baur, im Archiv für christl. Kunst.

Die Kirche. Ihr Bau, ihre Ausstattung, ihre Restauration. Mit 144 Abbildungen im Text. 2. Aufl. 152 Seiten. 121:188 mm. Elegant gebunden Fr. 9.—.

Von Dr. Joseph Scheuber, Professor:

Kirche und Reformation. Aufblühendes kath. Leben im 16. und 17. Jahrh. Unter Mitwirkung hervorragender Historiker u. Gelehrter. VIII u. 840 S. gr. 8^o. 4.—5. Taus. Brochiert Fr. 19 50, gebunden Fr. 25.40.

Für gebildete Katholiken das schönste Geschenk. Alle städtischen Bibliotheken sollten es besitzen. Lit. Ratgeber d. Bücherwelt, Bonn.

Von Dr. P. Odilo Ringholz O. S. B.:

Geschichte des fürstlichen Benediktinerstiftes U. L. Frau von Einsiedeln, seiner Wallfahrten, Pfarreien und übrigen Besitzungen. Mit besonderer Berücksichtigung der Kultur-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte.

I. Band: Vom hl. Meinrad bis zum Jahre 1526. mit 171 Illustr. im Text, wovon ca. 140 Orig.-Illustrationen, einer großen Spezialkarte des Stiftsgebietes und seiner Umgebung, 2 kartograph. Beilagen, 1 Heliogravüre, 2 Lichtdrucken, 4 mehrfarbigen und 2 einfarbigen Einschaltbildern. XXIV und 756 Seiten. 4^o. 205:295 mm. Brochiert in Lieferungen Fr. 56.—, geb. Fr. 70.—.

... Das Werk ist von großem Interesse für jeden Geschichtsfreund, gleichviel welchen Bekenntnisses, und das umso mehr, als der Verfasser neben der Klarheit der Form vor allem die Wahrheit des Inhaltes als oberstes Geſetz betrachtete. Dr. F. Reichmann, München in „Deutsche Buchhandelsblätter“, Erfurt.

Die Kulturarbeit des Stiftes Einsiedeln. Eine kulturhistorische Studie. Mit Titelbild u. 101 Illustrationen im Text. VIII und 80 Seiten Lexikon-Oktav 205:290 mm. Brochiert Fr. 13.70. Elegant gebunden Fr. 15.60.

... Es ist ein Genuß, den Ausführungen P. Odilos zu folgen, und das Buch wird, abgesehen von seinem literarisch-historischen Werte, für alle die vielen, die zum Kloster Einsiedeln je in Beziehung gettanden, ein liebes Andenken bilden. „Die Offschweiz“, St. Gallen.

Von Stadtpfarrer Franz Weiß:

Tiefer und Treuer Schriften zur relig. Verinnerlichung und Erneuerung. Mit Buchschmuck von Kunstmaler Wilh. Sommer. In zweifarbigen Druck auf feinem holzfreiem Papier, hochformatig 100:169 mm. 12 Bände gebunden, in zweckmäßigem, selbstverchließbarem Etui, mit Titelaufdruck in Gold u. Portrait des Verfassers, geschmackvoll aufgemacht Fr. 42.—. Einzeln bezogen in reichem, farbigem Um Schlag Fr. 2 50; in eleg. Orig.-Einband Fr. 3.—.

1. Band: **Der kath. Glaube als Religion der Innerlichkeit.** 14. Auflage, 96 Seiten. 2. Band: **Jesus unter uns** 15. Aufl. 80 S. 3. Band: **Kirche u. Kirchllichkeit.** 11. Auflage 88 Seiten. 4. Band: **Verdämigung u. Veröhnung in der Beicht.** 13. Auflage 112 Seiten. 5. Band: **Belebung und Beteiligung in der Kommunion.** 13. Auflage 88 Seiten. 6. Band: **Jesu Leiden und unfer Leiden.** 14. Auflage 112 Seiten. 7. Bd.: **Jesu Reichsverfassung.** 8. Aufl. 88 Seiten. 8. Bd.: **Jesu Reichsprogramm.** 9. A. 120 S. 9. Band: **Jesu Reichsgebet.** 9. Aufl. 88 Seit. 10. Band: **Jesus und Maria.** 7. Aufl. 88 S. 11. Band: **Jesus u. Paulus.** 7. Aufl. 112 S. 12. Band: **Jesus und Ich.** 8. Aufl. 112 S.

Von Dr. Leopold Fonck, S. J.:

Moderne Bibelfragen. Vier populär-wissenschaftliche Vorträge in erweiterter Form. VIII u. 346 Seiten. 8^o Brochiert Fr. 9.40, gebunden Fr. 12.—.

Das vorliegende Buch wird sowohl für den Priester, der in der biblischen Geschichte zu unterrichten hat, wie auch für die gebildeten Laien großen Nutzen und vor allem Klarheit in der Beurteilung wichtiger biblischer Fragen bringen. Theolog. prakt. Quartalsschrift, Linz.

Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.

Einsiedeln

7856

Waldshut

Köln a. Rh.

Strassburg i. Els.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**Soutanen
Soutanellen
Gehörcke**

☐ Muster bereitwilligst ☐
und franko zu Diensten

Unser schwarzer Kammgarnstoff 140 cm. Zwirn in Kette und Schuss aus garantiert reiner Schurwolle, farbecht, zu Fr. 19.75 den Meter eignet sich dafür vorzüglich.

Volkstuch, Luzern

P5603Lz

Zuverlässige

Haushälterin

sucht Stelle in Pfarrhaus.
Offerten unter B. U. 125 an die Expedition dieses Blattes.

Gesucht eine stille Person, gesetzten Alters, die schon in einem farrhause gedient hat, als selbständige

Haushälterin

Offerten sind zu richten an kath. Pfarrhaus Ramsen, Kt. Schaffhausen

Inserate haben sichersten Erfolg in der **Kirchenzeitung,**

Schreibpapiere in schöner Auswahl empfehlen **RÄBER & Cie., Luzern**

Französ. Messwein v. RR. PP. Trappisten
Spanischen Messwein von bischöflich empfohlenem Lieferanten
sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine
in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import Gesellschaft A.-G., Basel.

Für das Krankenbett

eignen sich wegen der Wärme der Schreibart und des auferbauenden Inhalts vorzüglich die Bücher von Michael Schnyder, „Im Sonnenschein“ und „Die schöne Welt“ im besondern auch „Heimat im Frieden“, deren zweite Auflage im Drucke liegt. Die Skizzen sind kurz und ermüden nicht. Nach dem Zeugnisse verschiedener geistlicher Herren haben diese Bücher auf die Gesundheit der Seele und dadurch auch auf diejenige des Körpers den allerbesten Einfluss, werden von den Kranken und Genesenden sehr gerne gelesen.

